

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Geschichte einer Vergiftung durch Phosphor

[urn:nbn:de:bsz:31-349670](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-349670)

## Geschichte einer Vergiftung durch Phosphor.

Der 24jährige B. Schwarz in Niefern (Bezirks Pforzheim) hat seit Jahren nebst einem öftern Blutandrang in der Brust und in dem Kopfe, und einer beschwerlichen Verdauung und Leibesverstopfungen, und Schmerzen in dem Kreuze über eine große Kraftlosigkeit mit männlichem Unvermögen sich beklagt, welche letzteres ihm bey sonst noch gutem Aussehen viele Sorge verursachte. Nach mancherley deshalb heimlich gegen dieses Uebel versuchten Mitteln ist er in seiner Noth auch zu einem Barbier gekommen, welcher ihm den Phosphor angerathen hat. Diesen erhielt er in einer zwar unbekanntn Menge von einem Apothekergehülfn, wovon er sodann eines Abends, da er zu guter Zeit sich zu Bett gelegt, einen Theil eingenommen hat. Auf das frühe schon ihn überfallende schmerzhaft und außerordentliche Erbrechen, und auf das Befragen über den wahrscheinlichen Anlaß, gab er endlich das Geständniß von sich, daß er Phosphor auf Butterbrod gestrichen eingenommen, und nachher Brantwein getrunken habe. Während des Tages mußte er unter den empfindlichsten Schmerzen in dem Unterleibe und in der Brust immer sich erbrechen. Auf die vorläufig gereichte schleimige Getränke und Opiate, und auf die

Anwendung der Klystiere, wodurch sogar Theilchen des im Dunkeln leuchtenden und bey der Reinigung des Bettes das Leintuch verbrennenden Phosphors abgegangen sind, hegte der Kranke bey einigen schmerzfreyen Zwischenräumen, die Hoffnung für seine Besserung; jedoch ohne sonst ärztliche, bey dem ohnehin so weit gekommenen Brande wohl nicht mehr hinreichende Hülfe ist er innerhalb 36 und 40 Stunden gestorben. Auf die von diesem schreckhaften durch den heillosen Rath herbeygeführten Sterbfall geschehene Anzeige von dem zuerst zur Hülfe gerufenen Ortswundarzte ist die gerichtliche Untersuchung ohne Aufschub veranstaltet worden, wo hinsichtlich des Erfunds vorzüglich folgendes zu bemerken ist:

Nämlich

- 1) das Ausfließen des wässerigen Blutes aus den Nasenhöhlen bey der auch vorsichtigen Veränderung der Lage des Leichnams;
- 2) das Hervorquellen des ganz flüssigen Blutes nach dem Einschnitt der Haut und der Muskeln des Unterleibes;
- 3) die durchaus verbreitete Entzündung des Netzes, und eben so der Gedärme und des Magens, selbst in seiner größern, oder äußern Krümmung, und an seiner hintern Seite, so daß auch die kleinsten Gefäße wie künstlich von Blute eingespritzt ausgesehen haben;

- 4) die brandige Entzündung der innern flockigen zc. Haut des Magens, welche gegen den Pfortner mehr noch, ohne Ablösung der Haut sich ausdehnte;
- 5) die nämlichen brandigen Stellen in dem Zwölffingerdarm, weniger dann in dem Leeren, mehr auffallend zu 6 Zoll lang, dann in dem Krummdarm, selbst zur leichten Loßrennung der innern ganz schwarzbraun veränderten zottigen Haut, in welcher man kleine bey dem Reiben den eigenthümlichen Phosphorgeruch von sich gebende Theilchen noch vorgefunden hat;
- 6) das Ende desselben, und der Grimmdarm und der Mastdarm in der ganzen Länge zwar nicht brandig, indessen bis auf die Dicke eines kleinen Fingers widernatürlich zusammengezogen, blaß und härlich;
- 7) die sämtlichen Gekrösdrüsen selbst bis zu der Größe einer Bohne verhärtet;
- 8) die Leber widernatürlich groß und verhärtet, und auf der untern innern Fläche entzündet;
- 9) die Milz und die Nieren in einem einigermassen entzündeten Zustand;
- 10) die mit dem Rippenfell stark verwachsenen Lungen leicht, jedoch die linke Lunge in einem mehr an den Brand grenzenden Grade unterhalb entzündet;

- 11) eine Tasse voll blutige Feuchtigkeit in dem Herzbeutel;
- 12) das Herz selbst größer als gewöhnlich, und desselben vom Blut ausgedehnte Kranzadern, wie von einem Netz überzogen.

Dieser unglückliche Schwarz nun hat vorher sich nicht wohl befunden, zu welchem Gefühl die Abweichungen von der gesunden Beschaffenheit einzelner Theile — der Lungen, der Gefäßdrüsen, der Leber &c. allerdings manches beygetragen haben können, und dieß, und besonders die männliche Kraftlosigkeit, welche ihm eine Scheu gegen die in seinem Alter gewöhnlich eintretende Heyrath erregt, oder ihm selbst schon einen heimlichen Spott zugezogen haben mag, dieß alles hat ihn dahin gebracht, vielerley, und auch das letzte Mittel zu gebrauchen, welches durch die Unwissenheit und Frechheit eines ausländischen nicht bekannt gewordenen Barbiers, der in einer Schenke das Vertrauen des Leichtgläubigen gewonnen, und welches durch den Leichtsinne eines pharmaceutischen wohl nachher bestraft wordenen Gehülfsen auf eine erbärmliche Weise seinem Leben ein Ende machte. Keineswegs aber ist Schwarz in einer aus Lebensüberdruß entstandenen selbstmörderischen Absicht, wie Jemand vermuthen könnte, zu Grunde gegangen.

Man hätte vielleicht zu der vollständigern Untersuchung der Leiche wünschen mögen, von dem Zustand des Schlundes, des Magenmundes, und der hinter der

Flockhaut liegenden membratösen Theile desselben, und auch von der Beschaffenheit des aufwärts und quer gehenden, und absteigenden Grimmdarms eine noch nähere Auskunft zu erhalten, um nach der mehr und gesamt vorgefundenen Zerstörung etwa die Menge des verschluckten Phosphors, wovon noch in einem vorhandenen Glase ungefähr 40 Gran übrig gewesen seyn sollen, mit mehr Wahrscheinlichkeit annehmen zu können; indessen ist der Erfund schon hinreichend, den so bald erfolgten Tod zu beweisen.

Die Versuche über die tödtliche Wirkung des in den Magen etc. gebrachten Phosphors bey Thieren sind, vorzüglich von dem berühmten Orfila, zur Hinweisung des gleichen Erfolgs in den menschlichen Organismus angestellt worden. Der vorliegende Fall muß auch als ein unläugbarer Beweis für die Erfahrung und Behauptung desselben und auch anderer gelten.

Allerdings muß der Phosphor bey der in dem Magen und in den Gedärmen mit einigem Sauerstoffgehalt vorhandenen Luft verbrennen, und dadurch eine ätzende phosphorige und selbst Phosphorsäure entstehen; müssen also je nach der die innern Theile ergreifenden Menge desselben in Verhältniß auch Brand- und Aetzschurfen die Folgen seyn, und nimmt man zugleich den nothwendig gleichsam die Nerven tödtende Wirkung desselben an; so muß um so schneller die Vernichtung des Lebens angenommen werden.

Wenn auch der bedauernswürdige Schwarz bey dem Erbrechen anfänglich einigen Phosphor ausge-

worfen haben sollte, und wirklich hat, so sind dennoch durch das Verbrennen der übrigen Theile desselben die Häute des Magens, und vorzüglich diese des Zwölffingerdarms schon sehr tief verlegt worden, und könnten auch so weiter hin diese des Leerdarms und des Anfangs des Krummdarms wegen des die Phosphortheile zufällig mehr einwickelnden Schleims zc. zwar minder, dann aber dessen tiefere Stelle bey dem Freywerden, und bey der vermehrten Einwirkung derselben wieder mehr, und selbst zur schwarzbraunen Farbe und zur theilweisen Zerstörung ergriffen werden; welches Erste also der Einhüllung des Phosphors durch den Speisebrey zc., und dem schnellen Durchgang, und welches Letzte wieder dem Freywerden, und dem Anhängen an der innern Fläche zugeschrieben werden muß. Ferner mag es von dem das Verbrennen des Phosphors hindernden häufigen und weichen Urath herrühren, daß die sämtlichen Gänge des Grimmdarms und des Mastdarms, ungeachtet in der durch die Klystiere bewirkten Aufsonderung noch leuchtende Phosphortheile sichtbar gewesen, unverlegt angetroffen worden sind.

Das bey dieser anatomischen Untersuchung sehr flüßig gefundene Blut, und das theilweise Austreten desselben aus den Gefäßen, ist, wie bey den meisten die innern edlen Theile durch Brand schnell zerstörenden, und in den Tod nothwendig bald endenden Vergiftungen gewöhnlich.

Ob es hier hilfreich gewesen wäre gegen das Ver-

brennen des Phosphors durch häufiges Trinken frischen Wassers, und durch ein Brechmittel sogleich, oder aber auch nach einiger schon gebildeteren Phosphorsäure, vor ihrer völlig ätzenden Wirkung, nachher durch das mit Kohlensäurer Sode oder Kali versetzte und getrunkene Wasser mit Erfolg zu verordnen — will man dahin stellen? wiewohl man nach chemischen Grundsätzen dadurch, so wie durch kalische Substanzen für sich, oder in der Auflösung eine Sättigung der Säure, und eine Neutralisation zur Verhinderung der giftig fressenden Wirksamkeit derselben annehmen darf. Indessen mag auch das diese Säure bildende Verbrennen selbst eine größere innere Fläche schon zerstört haben, so daß die mögliche Heilung auch nicht mehr bedingt seyn kann.

F.

noch  
die  
öf-  
hnn-  
An-  
heile  
der,  
den,  
ieder  
zur  
Erste  
weise-  
ches  
ngen  
Ver-  
hore  
ren,  
und  
stiere  
theile  
nd.  
sehr  
treten  
eisten  
nden,  
ergif-  
Ver-